

# Wissenskooperation durch Tagungen und Publikationen

---

WOLFGANG JÜTTE/CLAUDIA LOBE/MARKUS WALBER

## Abstract

Der vorliegende Beitrag wirft einen Blick auf die „Kommunikationsinfrastruktur“ der DGWF: die Jahrestagungen und ihre Fachzeitschrift. Es wird nachgezeichnet, wie über die Jahrzehnte die Bedarfe an Kommunikation und ihre Formen einen kontinuierlichen Wandel erfahren haben. Dabei wird ein besonderer Blick auf unterschiedliche Akteursgruppen mit ihren jeweiligen Kommunikationsansprüchen geworfen. Ein Schwerpunkt wird auf die Auswertungsverfahren (Monitoring) der Jahrestagung und die veränderten Publikationsstrategien gelegt.<sup>1</sup>

## 1 Zum Wissensaustausch in einer Fachgesellschaft

In einer Fachgesellschaft kommt der wissenschaftlichen Kommunikation eine herausragende Bedeutung zu. Durch die Organisation von Tagungen und die Möglichkeiten des persönlichen Austausches prägt die DGWF als zentraler „Player“ seit Jahrzehnten das Feld. Zunächst war für den Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung (AUE) vor allem die Außenorientierung eine bedeutende Aufgabe: So „erwies sich der AUE als ein wichtiges trägernahes Bindeglied, das zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit fand, sich zugleich allerdings steigenden Erwartungen der Kooperationspartner gegenüber sah“ (Dikau 1996, S. 29). In den folgenden Jahren profilierte und veränderte sich das institutionelle Selbstverständnis, sodass sie derzeit durchaus Funktionen einer Fachgesellschaft im klassischen Sinne übernommen hat. Deren Rollenvielfalt, so wie sie in einer aktuellen Untersuchung aus Großbritannien unterstrichen wird, trifft mittlerweile wohl auch umstandslos auf die DGWF zu:

---

1 Dieser Beitrag basiert u. a. auf vorherigen Ausführungen der Autoren (Jütte 2013, Jütte 2015, Lobe/Walber 2015, Lobe/Walber 2016), ohne dass diese besonders gekennzeichnet sind.

*„Learned societies are valued primarily for organizing conferences, publishing peer-reviewed academic journals, and defining and advocating for the field's values and policy priorities. Conferences are valued for their formal function of helping academics keep up with new scholarship, and the informal role of connecting academics with peers“ (Housewright/Schonfeld/Wulfson 2013, S. 92).*

Im letzten Jahrzehnt ist eine generelle Zunahme von Tagungen und Konferenzen – nicht zuletzt aufgrund der Zunahme von Projektförmigkeit – zu beobachten. Zugleich ist das allgemeine Publikationsaufkommen spürbar angestiegen.

In diesem Zuge hat in der DGWF auch eine Ausdifferenzierung nach innen stattgefunden. Mittlerweile existieren vier Arbeitsgemeinschaften und acht Landesgruppen (siehe dazu die Beiträge in diesem Band), die sich regelmäßig treffen und das Feld auf vielfältige Weise bearbeiten. Diese Vielfalt der Stimmen und Bedarfe schlägt sich auch in den Jahrestagungen nieder.

## 2 Jahrestagungen als kommunikativer Fixpunkt

Wissenschaftliche Konferenzen haben verschiedene Formen und Namen und sind je nach Fachkulturen recht unterschiedlich gestaltet. Fachgesellschaften mit einer Vereinsstruktur wie die DGWF nennen sie Jahrestagung. Damit wird die Periodizität ausgedrückt. Sie sind ein „jährlicher Fixpunkt, bei dem die Experten wissenschaftlicher Weiterbildung unter einem aktuell gewählten Leitthema Daten und Erkenntnisse der Fachdisziplin zusammenführen und unter Kollegen kommunizieren“ (Strittmatter-Haubold 2014, S. 81). Konferenzen leben vom mündlichen Austausch. Mit der zunehmenden Größe der Tagung entsteht ein besonderes Problem: Der Raum zum direkten Austausch wird knapp; dies schlägt sich auch in der Evaluation der Jahrestagungen nieder.

Die Konferenzen der DGWF werden seit ihrem frühen Beginn in den 1970er-Jahren – hier noch unter dem Namen AUE (Arbeitskreis universitäre Erwachsenenbildung) – jährlich durchgeführt. Im Folgenden sind die Tagungen von über vier Jahrzehnten (1970–2016) angeführt<sup>2</sup>:

- Die universitäre Erwachsenenbildung in der Technischen Welt (1970, Hannover)
- Weiterbildung als eine Aufgabe der Hochschulreform. Das Kooperationsfeld der universitären Erwachsenenbildung in Theorie und Praxis (1971, Frankfurt/Main)

---

2 Wir danken Bernhard Christmann für seine Vorarbeiten.

- Zieldimensionen und Organisationsstrukturen universitärer Erwachsenenbildung. Institutionalisierung wissenschaftlicher Weiterbildung (1972, Trier)
- Qualifikationsveränderungen und wissenschaftliche Weiterbildung (1973, München)
- Universitäre Erwachsenenbildung für wen und mit wem? (1974, Bochum)
- Projektplanung „Öffnung der Hochschulen durch den Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildung im Zusammenwirken von Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen des Einzugsbereichs“ (1975, Vallendar)
- Weiterbildung und Hochschule. Perspektive ohne Expansion? (1976, Oldenburg)
- Mitwirkung der Hochschulen in der Weiterbildung (1977, Augsburg)
- Hochschule und Weiterbildung. Bilanz und Perspektive nach 20 Jahren universitärer Erwachsenenbildung (1978, Göttingen)
- Das Arbeitsprogramm des AUE (1979, Bremen)
- Wissenschaftliche Weiterbildung im Spannungsfeld zwischen Hochschule und Öffentlichkeit (1980, Bamberg)
- Hochschule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen (1981, Aachen)
- Weiterbildung in einem differenzierten Hochschulsystem (1982, Hamburg)
- Hochschule, Weiterbildung und Arbeitsmarkt (1983, Bad Zwischenahn)
- Wissenschaftliche Weiterbildung: Analysen, Reflexionen, Statements (1984, Regensburg)
- Hochschule in der Region. Wissenschaftliche Weiterbildung, Wissenstransfer, Serviceleistungen (1985, Osnabrück)
- Die Zukunft von Hochschule und Weiterbildung (1986, Soest)
- Weiterbildung an Hochschulen als öffentliche Aufgabe. Beiträge zur Infrastruktur des Bildungswesens (1987, Karlsruhe)
- Chancen und Barrieren der wissenschaftlichen Weiterbildung (1988, Bielefeld)
- Perspektiven der wissenschaftlichen Weiterbildung für die neunziger Jahre (1989, Hannover)
- Wissenschaftliche Weiterbildung als gemeinsame Aufgabe der deutschen Hochschulen (1990, Kiel)
- Europäische Integration als Herausforderung für Wissenschaft, Hochschule und Weiterbildung (1991, Konstanz)
- Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschulerneuerung (1992, Magdeburg)
- Fernstudium – ein wichtiger Impuls für die wissenschaftliche Weiterbildung (1993, Braunschweig)

- Wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen. Ein innovatives Potential für die regionale Wirtschaft? (1994, Potsdam)
- Qualitätsmanagement in der wissenschaftlichen Weiterbildung (1995, Stuttgart)
- Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung in Europa (1996, Regensburg)
- Wissenschaftliche Weiterbildung im Netz der Wissenschaften. Interdisziplinarität, Innovation, Transfer – Beispiele aus Umweltschutz und Gesundheit (1997, Flensburg)
- Weiterbildung als Kernaufgabe der Hochschulen. Wissenschaftliche Weiterbildung unter neuen Rahmenbedingungen (1998, Hamburg)
- Wissenschaftliche Weiterbildung in neuer Umgebung. Internationalisierung – gestufte Abschlüsse – moderne Strukturen (1999, Bochum)
- Zukunftsforum wissenschaftliche Weiterbildung – Markt der wissenschaftlichen Weiterbildung (2000, Augsburg)
- Lernen ein Leben lang. Beiträge der wissenschaftlichen Weiterbildung: Hochschulpolitik – Strukturentwicklung – Qualitätssicherung – Praxisbeispiele (2001, Leipzig)
- Weiterbildungsmanagement und Hochschulentwicklung. Die Zukunft gestalten (2002, Kaiserslautern)
- Profil und Qualität der wissenschaftlichen Weiterbildung zwischen Wirtschaftlichkeit und Wissenschaft (2003, Dresden)
- Wandel der Hochschulkulturen? Wissenschaftliche Weiterbildung zwischen Kultur und Kommerz (2004, Hannover)
- Wissenschaftliche Weiterbildung im Hochschulraum Europa (2005, Wien)
- Wissensmanagement und wissenschaftliche Weiterbildung (2006, Karlsruhe)
- Wa(h)re Bildung! Gegenwart und Zukunft der wissenschaftlichen Weiterbildung angesichts von Bologna und GATS (2007, Bern)
- Strukturwandel der Arbeit. Zukunft der wissenschaftlichen Weiterbildung (2008, Bochum)
- Wissenschaftliche Weiterbildung: Zehn Jahre nach Bologna. Alter Wein in neuen Schläuchen oder Paradigmenwechsel? (2009, Berlin)
- Hochschulen im Kontext lebenslangen Lernens. Konzepte, Modelle, Realität (2010, Regensburg)
- Produktive Grenzüberschreitungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Öffnung – Interdisziplinarität – Transnationalisierung (2011, Bielefeld)
- Wächst zusammen, was zusammengehört? Wissenschaftliche Weiterbildung – berufsbegleitendes Studium lebenslanges Lernen (2012, München)

- Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens. Mehrwert, Aufwand und Erträge (2013, Rostock)
- Wissenschaftliche Weiterbildung neu denken! Ansätze und Modelle für eine innovative Gestaltung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen an Hochschulen (2014, Hamburg)
- Lehr-/Lernarrangements in der wissenschaftlichen Weiterbildung – Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für eine wirksame Didaktik (2015, Freiburg)
- Die Vielfalt der Lifelong Learners – Herausforderungen für die Weiterbildung an Hochschulen (2016, Wien)

Ein erster Blick zeigt: Seit ihren Ursprüngen sind die Themen aktuell und „modern“. Eine differenziertere Analyse, die nicht allein auf die Konjunktur der Themen abzielt, sondern auch die Größe der Veranstaltung, die Zielgruppen, den Ablauf und die Organisation etc. mit in den Blick nimmt, wäre ein lohnenswertes Unterfangen.

Ernst Prokop (1996) hat in einer Zwischenaufnahme den Stellenwert der Tagungen zu Beginn des AUE beleuchtet: „Die Jahrestagungen hatten eine repräsentative Funktion gegenüber der Öffentlichkeit. Sie dienten von vornherein dazu, den innovativen Akzent unübersehbar zu präsentieren, der darin gesetzt wurde, die Weiterbildung als dritte Hochschulaufgabe neben Forschung und Lehre zu betonen. So verbanden sich die Themen von Jahrestagungen im Jahrzehnt der Gründung häufig mit den, dem Zeitgeist verbundenen Erörterungen“ (ebd., S.129). Dieser Grundgedanke kann sicherlich bis heute beobachtet werden. Womöglich ist der Stellenwert der Jahrestagungen als Ort für den wissenschaftlichen Austausch gestiegen.

Die Vorträge der Jahrestagung wurden in der Regel in einem Tagungsband in Buchform von einem Herausgeber-Komitee redigiert und Monate später in den „Beiträgen“ veröffentlicht. Mit der Neuausrichtung der „Hochschule und Weiterbildung“ (s. Kap. 4) und den erweiterten medialen Möglichkeiten erfuhr dieses Vorgehen eine Veränderung und die Reihe „Beiträge“ wurde eingestellt. Für die Dokumentation der Jahrestagung in Hamburg (2014) wurde erstmals ein Abstract-Band online veröffentlicht. Seitdem werden die Konferenzbeiträge regelmäßig in Form von Abstract-Bänden zeitnah in elektronischer Form auf der Website der DGWF einer breiten Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Dies ermöglicht es, sich schnell einen Überblick über vergangene Jahrestagungen zu verschaffen sowie Themen und Projekte zu identifizieren. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass die Beiträge den „inneren Zirkel“ der Fachgesellschaft überschreiten und sichtbarer werden. Hier zeichnet sich ab, dass die Digitalisierung

auch einen Wandel in der Kommunikation beschleunigt. Insofern ist sicherlich nicht zufällig, dass die Website der DGWF ([www.dgwf.net](http://www.dgwf.net)) an Stellenwert für die Kommunikation nach außen und innen an Bedeutung gewinnt.

### **3 Die Vielfalt der Akteure. Von der Tagungsevaluation zum Monitoring**

Eine Evaluation der Jahrestagungen wurde erstmals 2007 eingeführt und zunächst von der Universität Hamburg realisiert. Seit 2014 wird die Erhebung an der Universität Bielefeld von einer Forschergruppe am Institut für wissenschaftliche Weiterbildung (IWW) vorgenommen (Lobe/Walber/Wistinghausen 2015, Lobe/Walber 2016, 2017).

Mit dem Wechsel entstand die Idee, die Tagungsevaluation nicht ausschließlich als Qualitätssicherungsmaßnahme für die inhaltliche, didaktische und organisatorische Verbesserung der Tagung einzusetzen. Fraglos ist dies eine wichtige Funktion der Tagungsevaluation, die auch in Zukunft fortbestehen soll. Darüber hinaus liegt es aber nahe, die Tagungsevaluationen auch als Berichtssystem zu verstehen, das in jährlicher Periodizität Auskunft über aktuelle Trends, thematische Präferenzen und die Zusammensetzung der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung geben kann. Im Zeitverlauf werden so Veränderungen und Verschiebungen sichtbar, die sich – wie dies z. B. in der Trendforschung oder im Bildungsmonitoring geschieht – kontinuierlich erfassen und auswerten lassen. Die hier angestrebte Auswertung erhebt dabei nicht den Anspruch, zukünftige Entwicklungen zu prognostizieren oder bildungspolitische Steuerung zu unterstützen, sondern versteht sich als periodisches Beobachtungsinstrument, das Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung aus der Perspektive ihrer Fachgesellschaft heraus nachhält und dokumentiert. Ihr Potenzial wird sich vor allem zukünftig anhand von Zeitreihenanalysen zeigen.

Für die DGWF-Jahrestagung 2014 in Hamburg wurde insofern der bisherige Evaluationsfragebogen einer kritischen Revision unterzogen und für einen kontinuierlichen Einsatz adaptiert. Dabei wird insbesondere folgenden Fragestellungen nachgegangen: Wie setzen sich die Teilnehmenden im Hinblick auf ihre berufliche Beschäftigung mit wissenschaftlicher Weiterbildung zusammen? Welchen Institutionen gehören sie an, welche Tätigkeiten üben sie schwerpunktmäßig aus, was motiviert sie zur Teilnahme und für welche Themen interessieren sie sich besonders? Von Interesse ist zudem: Wie strukturiert sich das „Einzugsgebiet“ der DGWF in Deutschland und darüber hinaus, wie ist das Verhältnis zwischen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern auf den Jahrestagungen, wie ist das

Verhältnis zwischen Mitgestaltenden (Referent\_innen, Moderator\_innen) und „passiv“ Teilnehmenden? Und schließlich stellt sich die Frage: Unterscheiden sich verschiedene Teilnehmergruppen systematisch in ihren thematischen Präferenzen oder der Bewertung des Tagungsoutcomes?

Inzwischen liegen die Evaluationsergebnisse der DGWF-Jahrestagungen aus den Jahren 2014 bis 2016 vor, die sich zueinander sowie vereinzelt auch zu Daten aus dem Jahr 2013 in Bezug setzen lassen. Im Folgenden werden ausgewählte Erkenntnisse vorgestellt mit dem Blick auf die Zielgruppen der Jahrestagungen.<sup>3</sup> Herausgegriffen werden hier folgende drei Gesichtspunkte:

- Veränderungen in der Teilnehmerstruktur der Jahrestagungen
- Veränderungen in den Teilnahmemotiven und -profilen und die Analyse von Zusammenhängen mit berufsbezogenen Merkmalen
- Veränderungen in den Bewertungen der Jahrestagungen und die Analyse von Zusammenhängen mit berufsbezogenen Merkmalen.

### 3.1 Teilnehmerstruktur

Die Altersstruktur zeigt, dass sich der Altersdurchschnitt in den letzten Jahren kontinuierlich leicht verringert hat (s. Abb. 1). Dies zeigt sich sowohl an den Mittelwerten als auch am Median, der mittlerweile bei 38 Jahren liegt. Auffällig ist, dass die „sehr Alten“ (70+) 2016 gar nicht mehr vertreten waren und zugleich bereits „sehr Junge“ (18) Teilnehmer\_innen zu verzeichnen sind.

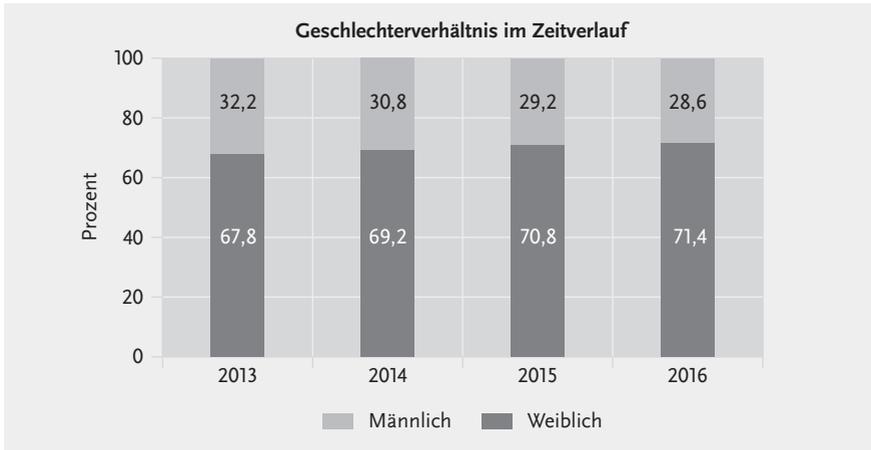
Dies könnte dafür sprechen, dass die Jahrestagungen für Studierende und Nachwuchswissenschaftler\_innen zunehmend interessant werden, das Interesse der „Ruheständler\_innen“ dagegen eher abnimmt.

<i>Statistische Maße</i>	<b>2014</b>	<b>2015</b>	<b>2016</b>
<i>Gültig</i>	158	164	186
<i>Fehlend</i>	13	19	9
<i>Mittelwert</i>	42,77	42,41	40,67
<i>Median</i>	42	40	38
<i>Standardabweichung</i>	11,74	11,27	10,43
<i>Minimum</i>	25	26	18
<i>Maximum</i>	85	86	69

**Abb. 1:** Altersverteilung der Stichprobe im Zeitverlauf (2014–2016)

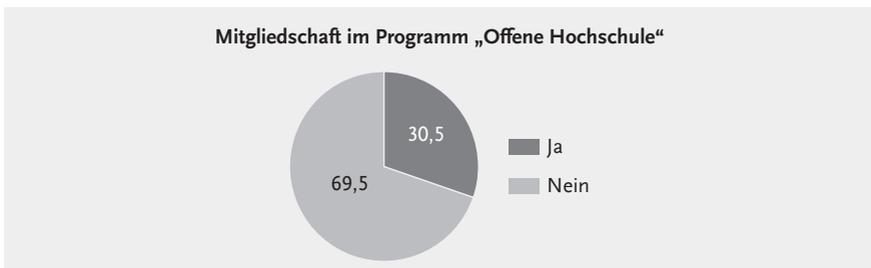
3 Wir danken Marielle Thünemann für ihre Unterstützung im Auswertungsprozess.

Die Mehrheit der Teilnehmenden ist zu etwa zwei Dritteln weiblich. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass der Anteil der Teilnehmerinnen kontinuierlich leicht angestiegen ist (s. Abb. 2).



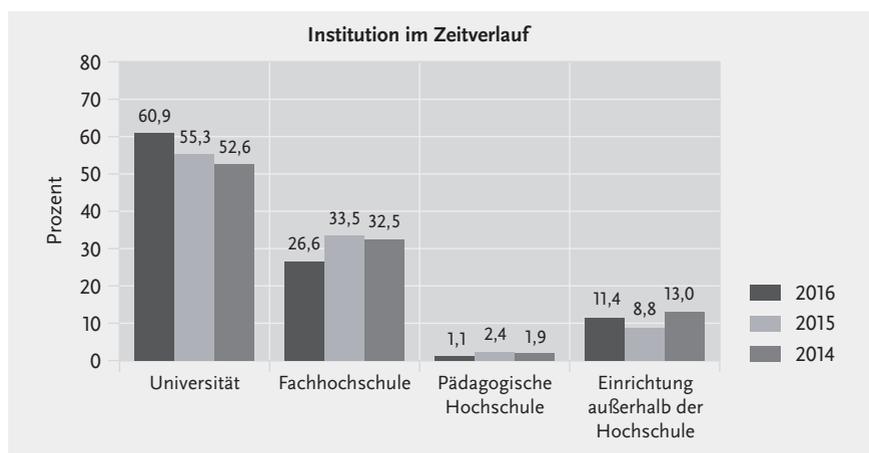
**Abb. 2:** Geschlechterverhältnis der Stichprobe im Zeitverlauf (2013–2016) in Prozent

Die Tendenzen bezüglich Alter und Geschlecht könnten mit dem Programm „Aufstieg durch Bildung – Offene Hochschulen“ zusammenhängen, durch das im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung zahlreiche Projektstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs geschaffen wurden. Die in diesem Jahr neu eingeführte Frage nach der Zugehörigkeit der Teilnehmenden zu einem Projekt dieses Programms ergibt, dass knapp ein Drittel (30,5%) der Befragten in einem „Offene-Hochschule-Projekt“ angestellt ist (s. Abb. 3).



**Abb. 3:** Mitgliedschaft im Programm „Offene Hochschule“ 2016 in Prozent

Die institutionellen Kontexte, in denen die Teilnehmenden mit wissenschaftlicher Weiterbildung befasst sind, erweisen sich wie in den vergangenen Erhebungsjahren als fast ausschließlich hochschulisch geprägt (s. Abb. 4).



**Abb. 4:** Institution im Zeitverlauf (2014–2016) in Prozent

Der weit überwiegende und in den letzten Jahren gestiegene Anteil der Teilnehmenden ist an Universitäten tätig, während nur etwa ein knappes Drittel der Befragten an Fachhochschulen beschäftigt ist (2016 sind es sogar nur gut ein Viertel). Teilnehmende aus Pädagogischen Hochschulen bilden jeweils nur einen marginalen Anteil der Befragten. Um die zehn Prozent der Teilnehmenden ordnen sich jeweils Einrichtungen außerhalb der Hochschule zu. Die institutionellen Teilnahmeprofile erweisen sich insgesamt im Zeitverlauf als relativ stabil.

Die im Jahr 2015 neu eingeführte Frage nach der Trägerschaft der Institutionen zeigt auch im Jahr 2016, dass Teilnehmende aus öffentlichen Einrichtungen gegenüber Teilnehmenden aus privaten Einrichtungen in der Stichprobe jeweils deutlich überwiegen: Etwa zwei Drittel der Einrichtungen außerhalb der Hochschule (65,0 %) und der weit überwiegende Teil der Fachhochschulen (95,9 %) und Universitäten (98,2 %) stehen in öffentlicher Trägerschaft.

Neben dem institutionellen Kontext wurden auch die Tätigkeiten erfragt, mit denen die Teilnehmenden im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung befasst sind. Die Befragten wurden gebeten, den Umfang der einzelnen Tätigkeitsbereiche auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 6 (sehr) einzuschätzen. Die folgende

Abbildung (s. Abb. 5) gibt Aufschluss über den Umfang der Tätigkeiten in den Bereichen Administration/Operatives Management, Wissenschaft/Forschung, Beratung, Leitung/Strategisches Management, Lehre sowie Politik. Im Folgenden wird für die sechs Tätigkeitsfelder jeweils der Mittelwert angegeben.

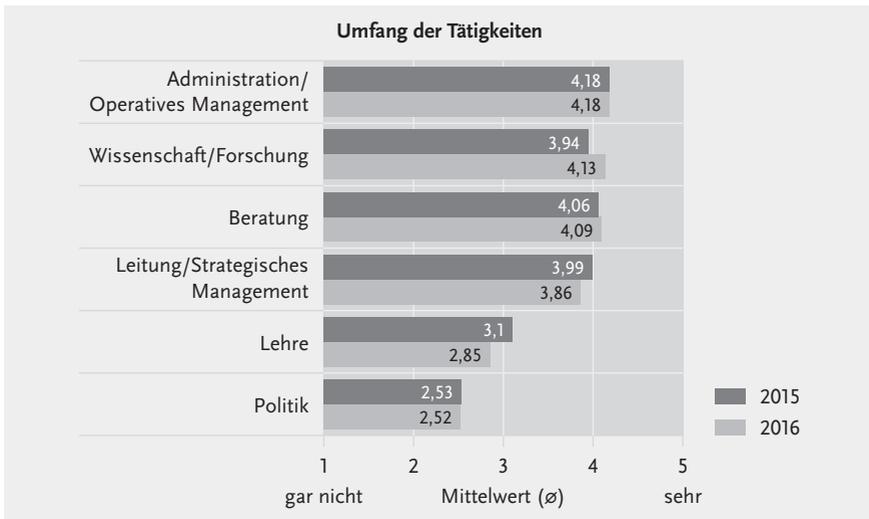


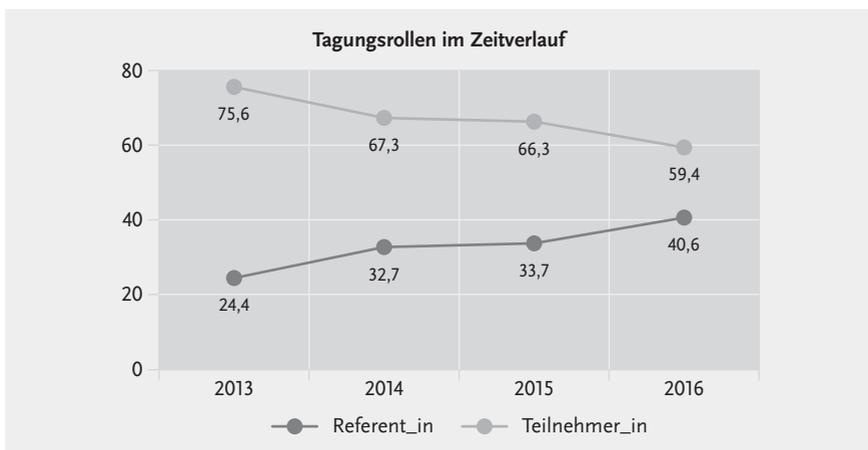
Abb. 5: Mittelwerte der einzelnen Tätigkeitsbereiche im Zeitverlauf (2015–2016)

Im Jahr 2016 sind die Befragten insbesondere in den Tätigkeitsfeldern Administration/Operatives Management und Wissenschaft/Forschung aktiv, gefolgt von den Tätigkeitsfeldern Beratung und Leitung/Strategisches Management. Die Tätigkeitsfelder Lehre und Politik spielen dagegen im Durchschnitt eher eine untergeordnete Rolle in den Tätigkeitsprofilen der Teilnehmenden.<sup>4</sup>

Zusätzlich zu den personenbezogenen Sozialdaten und den berufsbezogenen Informationen wurde der Rolle genauer nachgegangen, die die Teilnehmenden während der Tagung innehatten. Zudem wurde geprüft, in welchem Verhältnis die Teilnehmenden zur DGWF stehen. Hinsichtlich der Tagungsrolle zeigt sich, dass 40,6 Prozent der Befragten auf der Tagung vortrugen oder als Modera-

4 Die Standardabweichungen für die einzelnen Tätigkeitsbereiche liegen zwischen 1,6 und 2,1, sodass sie etwa anderthalb bis zwei Skalenstufen auf der sechsstufigen Bewertungsskala umfassen. Die relativ hohen Mittelwerte sprechen dafür, dass die meisten Befragten tatsächlich in mehreren Tätigkeitsfeldern aktiv sind, wobei das Ausmaß der Standardabweichungen auf eine starke Streuung der Werte und somit auf recht unterschiedliche Gewichtungen der Tätigkeitsfelder in den Tätigkeitsprofilen der Einzelnen hindeutet.

tor\_innen fungierten. Die meisten (59,4 %) der Teilnehmenden aus der Stichprobe hatten keine dieser Rollen inne und waren somit ausschließlich Teilnehmer\_innen (s. Abb. 6).



**Abb. 6:** Tagungsrollen im Zeitverlauf (2013–2016) in Prozent

Im Zeitverlauf wird deutlich, dass die Zahl der Referent\_innen in den Jahren 2013 bis 2016 insgesamt um 16,2 Prozent angestiegen ist. Dies spricht für ein hohes Interesse an der Mitgestaltung der Tagung, was für eine Expansion der Vortrags-Slots im Tagungsprogramm sorgt.

Bezüglich der Mitgliedschaft in der DGWF<sup>5</sup> wird deutlich, dass über die Hälfte der Befragten (56,8 %) Mitglieder der DGWF sind (s. Abb. 7). Etwa jede\_r zehnte Befragte (10,9 %) ist zugleich Funktionsträger\_in (Vorstand, Beirat, Programmkommission).

Damit hat sich der Anteil der DGWF-Mitglieder in der Stichprobe seit dem Jahr 2014 um 5,5 Prozent verringert und es nehmen verstärkt auch Nicht-Mitglieder an der Tagung teil.

5 Im Jahr 2014 wurde nach einer Mitgliedschaft in einer „Vereinigung der wissenschaftlichen Weiterbildung“ gefragt; seit 2015 explizit nach einer „Mitgliedschaft in der DGWF“.

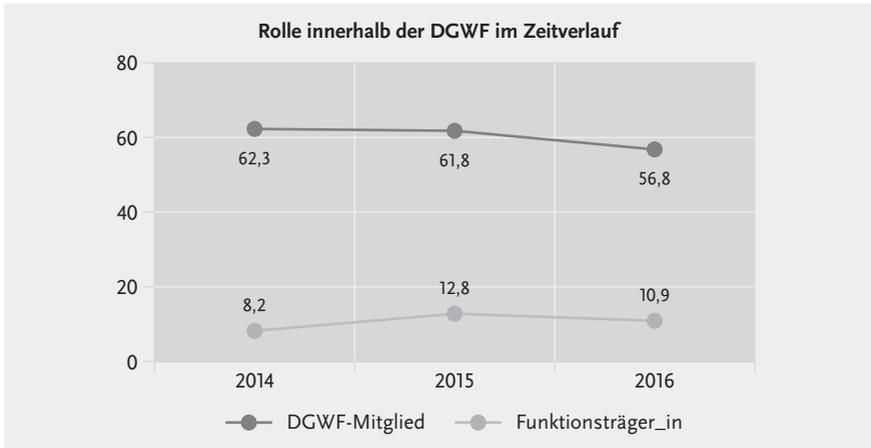
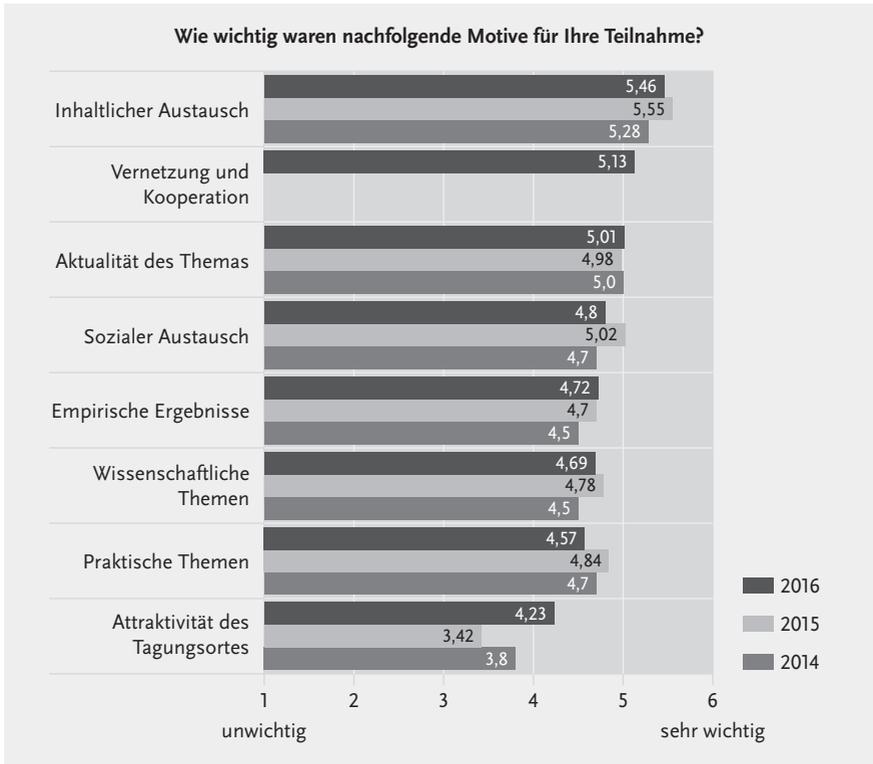


Abb. 7: Rolle innerhalb der DGWF im Zeitverlauf (2014–2016) in Prozent

### 3.2 Teilnahmemotivationen und -profile

Um Aufschluss über die Teilnahmemotivation der Befragten zu erhalten, wurden acht Motivationsdimensionen unterschieden und auf einer sechsstufigen Skala erfasst: Inhaltlicher Austausch, Sozialer Austausch, Vernetzung und Kooperation, Attraktivität des Tagungsorts, Aktualität des Themas, Praktische Themen, Wissenschaftliche Themen und Empirische Ergebnisse. Die Teilnehmer\_innen wurden gebeten, die Bedeutung der einzelnen Motivationsdimensionen für ihre Teilnahme an der Jahrestagung auf einer Skala von 1 (unwichtig) bis 6 (sehr wichtig) zu bewerten. Folgende Abbildung (s. Abb. 8) zeigt die Mittelwerte für die Motivationsdimensionen im Zeitverlauf.

Wie in den beiden Vorjahren zeigt sich auch im Jahr 2016, dass alle Motivationsdimensionen von den Befragten als relativ wichtig für die Teilnahmeentscheidung eingeschätzt werden, sodass alle Mittelwerte im Bereich der oberen Skalenhälfte angesiedelt sind. Aus dem Vergleich der Evaluationsergebnisse der Jahre 2014 bis 2016 gehen nur leichte Unterschiede im Hinblick auf die Motive der Tagungsteilnahme hervor. In allen drei Erhebungsjahren wurde dem inhaltlichen Austausch die höchste Priorität beigemessen, während der Attraktivität des Tagungsorts im Vergleich jeweils eher eine untergeordnete Rolle zukommt. Im Vergleich zum Vorjahr 2015 (Freiburg) verzeichnet diese Dimension jedoch für den Tagungsort 2016 in Wien einen Zuwachs von 0,81. Auffällig ist, dass die 2016 neu



**Abb. 8:** Mittelwertvergleich der Motivationsitems im Zeitverlauf (2014–2016)

aufgenommene Motivationsdimension „Vernetzung und Kooperation“ von den Teilnehmenden mit einem Mittelwert von 5,13 stark frequentiert wurde.

Es wurde nun geprüft, inwiefern die Motivationsdimensionen mit unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkten im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung zusammenhängen (s. Abb. 9).

### Zusammenhang zwischen Tätigkeit und Teilnahmemotivation

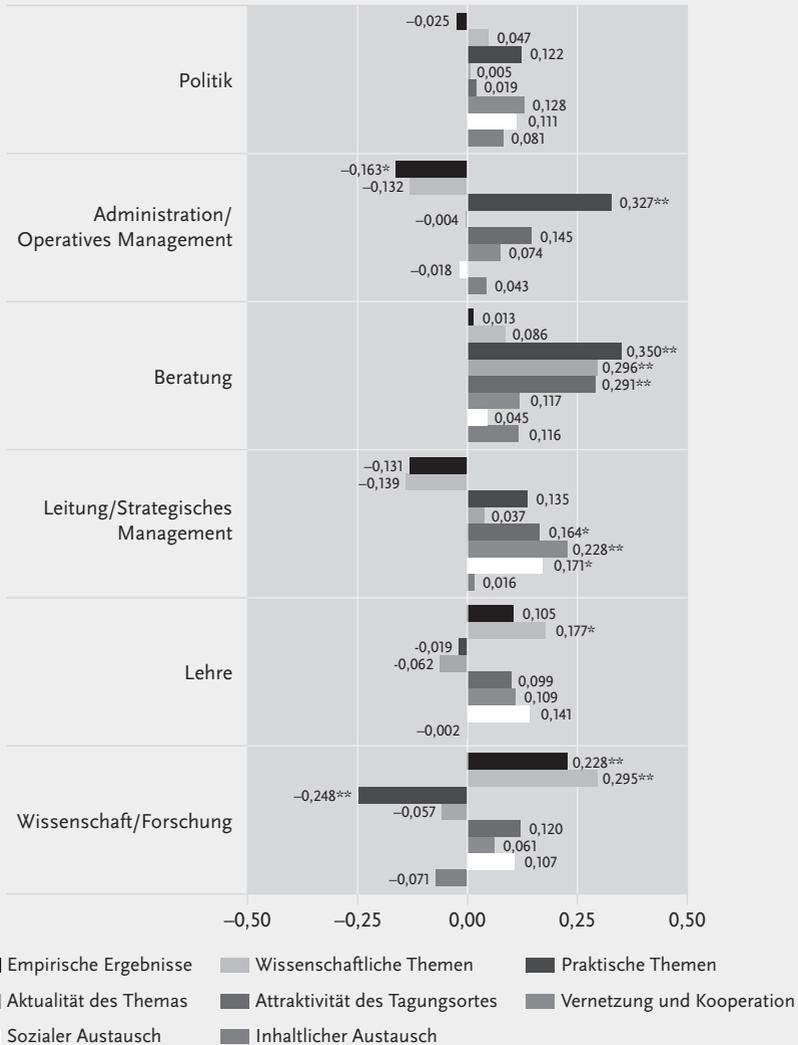


Abb. 9: Zusammenhangsstärke (Pearson<sup>6</sup>) zwischen Tätigkeit und Teilnahmemotivation 2016

6 Der Korrelationskoeffizient gibt an, wie stark die Zusammenhänge zwischen der Gesamtzufriedenheit und den jeweiligen Teilnahmemotiven ausfallen.

Die Grafik zeigt, dass unterschiedliche Tätigkeitsfelder mit je spezifischen Teilnahmemotivationen einhergehen. Während ein hohes Engagement im Bereich der Wissenschaft/Forschung mit einem hohen Interesse an wissenschaftlichen Themen und empirischen Ergebnissen einhergeht, stehen Leitungsaufgaben vor allem mit einem Interesse an Vernetzung und Kooperation in Zusammenhang. Sowohl praktische Themen als auch die Aktualität des Tagungsthemas bekommen vor allem von den Befragten, die sich stark mit Beratung befassen, eine hohe Wichtigkeit zugesprochen. Praktische Themen sind in besonderem Maße auch für die befragten Teilnehmer\_innen aus dem Bereich der Administration bzw. des operativen Managements von hoher Relevanz, während hier hingegen ein negativer Zusammenhang zwischen empirischen Ergebnissen und wissenschaftlichen Themen erkennbar ist. Für das Tätigkeitsfeld der Politik zeigen sich positive Zusammenhänge im Hinblick auf Vernetzung und Kooperation sowie praktische Themen, während hinsichtlich empirischer Ergebnisse ein negativer Zusammenhang besteht. Ein Vergleich mit den Korrelationskoeffizienten aus dem Jahr 2015 ergibt, dass sich die Tendenzen der meisten Tätigkeitsgruppen als relativ stabil erweisen. Hierin liegt also ein großes Potenzial für die genauere Analyse der Zielgruppen und Interessenlagen der Tagungsteilnehmer\_innen.

### 3.3 Teilnehmerbewertungen

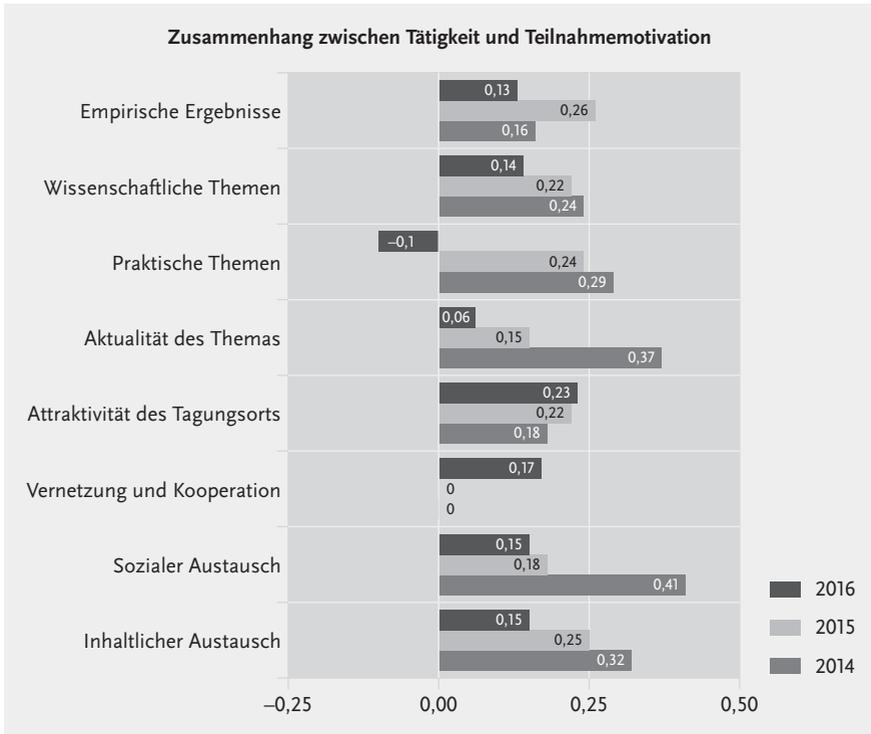
Es wurde auch der Frage nachgegangen, inwiefern die Variable „Gesamtzufriedenheit“ mit den Teilnahmemotiven in Zusammenhang steht (s. Abb. 10)<sup>7</sup>. Dies gibt Auskunft darüber, inwiefern die Tagung den Erwartungshorizonten der Teilnehmenden entsprochen hat.

Die Daten für das Jahr 2016 zeigen positive Korrelationen für alle Motivationsdimensionen mit Ausnahme der Dimension „Praktische Themen“. Hier ergibt sich eine negative Korrelation. Dies lässt sich so deuten, dass den Erwartungen der Befragten durch die Tagungsgestaltung tendenziell entsprochen wurde, die Erwartungen der Teilnehmenden in der Motivationsdimension „Praktische Themen“ hingegen tendenziell nicht erfüllt wurden. Die Stärke der Zusammenhänge mit der Gesamtzufriedenheit variiert allerdings für verschiedene Motivationsdimensionen.<sup>8</sup> Insgesamt zeigt sich eine hohe Pluralität im Zeitverlauf, was dafür spricht, dass jede Jahrestagung im Hinblick auf die Analysedimensionen

---

7 In den Jahren 2014 und 2015 wurde jeweils aus allen bewertungsbezogenen Variablen ein Index zur Gesamtzufriedenheit errechnet. Seit 2016 wird die Gesamtzufriedenheit in einem eigenen Item explizit erfragt.

8 Die Korrelationen fallen im Jahr 2016 tendenziell schwächer aus, was an den methodischen Änderungen von einem errechneten Zufriedenheits-Index zu einem eigenen Item zur Erfassung der Gesamtzufriedenheit liegen kann und in den kommenden Befragungen zu beobachten sein wird.



**Abb. 10:** Zusammenhangsstärke (Pearson) zwischen Gesamtzufriedenheit und Teilnahmemotivation 2016

(empirische Ergebnisse, praktische Themen etc.) eigene Schwerpunkte setzt. Die stärksten Zusammenhänge lassen sich für 2016 zwischen der Gesamtzufriedenheit und den Teilnahmemotiven „Attraktivität des Tagungsortes“ und „Vernetzung und Kooperation“ feststellen. Die Fortsetzung der Zeitreihen in den kommenden Jahren wird Aufschluss darüber geben, ob sich spezifische Tagungsprofile etablieren. Darüber hinaus lassen sie sich als Planungsinstrument für eine gezielte Ausrichtung der Tagungen nutzen.

## 4 Vom „AUE-Info“ zur Zeitschrift für Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)

Die Zeitschrift war schon immer ein wichtiger Ort der Information. Zunächst erschienen in unregelmäßiger, aber mit 300 Ausgaben in sehr häufiger Folge bis 1982 die „AUE Informationen“. Sie waren geprägt vom internen Kommunikationsbedarf. Heute in Zeiten des Internets ersetzen „Rundmails“ diese Form der Kommunikation. Der seit 1983 regelmäßig erscheinende „Informationsdienst Hochschule und Weiterbildung“ entwickelte sich als „Stimme des AUE in der bildungspolitischen Öffentlichkeit“ (Prokop 1996, S. 135). Im letzten Jahrzehnt, spätestens seit der Umbenennung des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung (AUE) in „Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium“ (DGWF) im Jahre 2003, wies dieses Publikationsorgan immer mehr Charakteristika einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift auf. „Hochschule und Weiterbildung“ war seit ihrem Beginn – neben den Jahrestagungen und Arbeitstreffen – ein bedeutendes Medium, um sich über aktuelle Trends im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung zu informieren.

Mit der Übernahme der Funktion des geschäftsführenden Herausgebers durch Wolfgang Jütte und einem sukzessiv erweiterten Redaktionsteam (Claudia Lobe, Maria Kondratjuk, Mandy Schulze, Therese Zimmermann) erfuhr seit 2013 die kommunikationsstrategische Ausrichtung der Zeitschrift „Hochschule und Weiterbildung“ kontinuierliche Veränderungen. Das Profil wurde geschärft und die Ansprüche an die Qualität schrittweise erhöht (Jütte 2013). Seit 2014 werden die Zeitschriften auf [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de) als „delayed access“ veröffentlicht; die Downloadzahlen betragen derzeit monatlich ca. 400 Artikel.

Zu folgenden Themen erschienen seit 2013 die Schwerpunkthefte:

- Erfolgskonzept Fernstudium: Betreuung, Individualisierung, Methodenmix und Virtualität (2013/1)
- Reorganisation wissenschaftlicher Weiterbildung (2013/2)
- Auf dem Weg zur Hochschule Lebenslangen Lernens: Mehrwert, Aufwand und Erträge (2014/1)
- Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktik (2014/2)
- Innovative Gestaltung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen an Hochschulen (2015/1)
- Wissenschaftliche Weiterbildung und gesellschaftliche Verantwortung (2015/2)
- Hochschulweiterbildung und Beruf (2016/1)
- Forschung auf und in Wissenschaftliche(r) Weiterbildung (2016/2)

In den nächsten Jahren wird eine weitere qualitative Veränderung angestrebt. Ein bedeutsamer Schritt ist die Entscheidung, die Zeitschrift ab 2017 nicht nur als Print-Publikation, sondern zusätzlich auch als E-Journal erscheinen zu lassen. Mit diesem Schritt leistet die DGWF einen sichtbaren Beitrag zur wissenschaftspolitisch bedeutsamen Open Access-Strategie. Zugleich sollen die Ausgaben und Beiträge übersichtlich zum Recherchieren und zum Download unter der Domain [www.hochschule-und-weiterbildung.net](http://www.hochschule-und-weiterbildung.net) zur Verfügung stehen, die im Besitz der DGWF ist. Ebenfalls erfolgt damit die Einführung eines Peer-Review-Systems für die Themenbeiträge; dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass Nachwuchswissenschaftler\_innen Veröffentlichungen in „peer reviewed“ Fachzeitschriften suchen. Die Präzisierung des Namens in „Zeitschrift für Hochschule und Weiterbildung“ (zhwb) ist daher nur konsequent.

Die Publikationsstrategie reagiert nicht zuletzt auf die Tatsache, dass Zeitschriften zunehmend eine dominante Funktion im Wissenschaftsbetrieb einnehmen. Eine Herausforderung wird darin bestehen, den unterschiedlichen Interessen der DGWF-Mitglieder, so wie sie sich auch in der Teilnahmemotivation bei Jahrestagungen niederschlagen, ebenfalls in der Ausrichtung der Zeitschrift Rechnung zu tragen; wemgleich wir über das konkrete Rezeptions- und Publikationsverhalten im Feld wissenschaftlicher Weiterbildung noch wenig wissen.

## Literatur

---

**Dikau, J. (1996):** Die Entwicklung des AUE bis zur Wiedervereinigung Deutschlands. In: Dikau, J./Nerlich, B./Schäfer, E. (Hrsg.): Der AUE an der Schnittstelle zwischen tertiärem und quartärem Bildungsbereich – Bilanz und Perspektive. Bielefeld, 24–39.

**Housewright, R./Schonfeld, R. C./Wulfson, K. (2013):** Ithaca S+R/Jisc /RLUK UK Survey of Academics 2012. London: University of London.

**Jütte, W. (2013):** Stichwort: Verändertes Publikations- und Rezeptionsverhalten im Feld wissenschaftlicher Weiterbildung. In: Hochschule und Weiterbildung, 9–13.

**Jütte, W. (2014):** Stichwort: Konferenzen. In: Hochschule und Weiterbildung, (1), 7–9.

- Lobe, C./Walber, M./Wistinghausen, M. (2015):** Evaluation zur DGWF-Jahrestagung 2014 an der Universität Hamburg. Auftakt für ein Berichtssystem in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Bielefeld: DGWF. Online: [https://dgwf.net/fileadmin/user\\_upload/Jahrestagung/2014/DGWF-Jahrestagung\\_2014\\_Evaluationsbericht.pdf](https://dgwf.net/fileadmin/user_upload/Jahrestagung/2014/DGWF-Jahrestagung_2014_Evaluationsbericht.pdf) (Stand: 08.11.2016).
- Lobe, C./Walber, M. (2016):** Evaluation zur DGWF-Jahrestagung 2015 an der Universität Freiburg. Erste Zeitreihendaten im Berichtssystem zur wissenschaftlichen Weiterbildung. Bielefeld: DGWF. Online: [https://dgwf.net/fileadmin/user\\_upload/Jahrestagung/2015/Evaluationsbericht\\_DGWF-Jahrestagung\\_2015.pdf](https://dgwf.net/fileadmin/user_upload/Jahrestagung/2015/Evaluationsbericht_DGWF-Jahrestagung_2015.pdf) (Stand: 28.10.2016).
- Lobe, C./Walber, M. (2017):** Evaluation zur DGWF-Jahrestagung 2016 an der Universität Wien. Berichtssystem zur wissenschaftlichen Weiterbildung. Bielefeld: DGWF (im Erscheinen).
- Prokop, E. (1996):** Tagungen und Publikationen des AUE zu Hochschule und Weiterbildung. In: Dikau, J./Nerlich, B./ Schäfer, E. (Hrsg.): Der AUE an der Schnittstelle zwischen tertiärem und quartärem Bildungsbereich. Bilanz und Perspektive, Bielefeld, 128–136.
- Strittmatter-Haubold, V. (2014):** Die DGWF erprobt dialogorientiertes Tagungsformat – Jahrestagung der DGWF 25.-27. September 2013 an der Universität Rostock. In: Hochschule und Weiterbildung, (2), 81–86.